

ser Bereiche vorbereiten und Informationen zu relevanten aktuellen EG-Projekten an die Teilnehmer des Kolloquiums weiterleiten. Zum Call for Proposals, d.h. zur Einreichung von Projektvorschlägen bei der Europäischen Gemeinschaft, wird wahrscheinlich ab Mitte März 1999 aufgerufen.

Kooperation anstelle von Separatismus – diese Strategie ist für diejenigen, die in Museumsbibliotheken arbeiten, nicht neu. Insbesondere in kleinen Einrichtungen sind die Übergänge zwischen Archiv, Museum und Bibliothek in der Regel fließend. Damit hat die Arbeitsweise in kleinen Einrichtungen durchaus Vorbildcharakter, wenn sich die Tendenzen zur Kooperation verstärken.

Margret Schild
(Theatermuseum / Bibliothek, Düsseldorf)

- 1 Ausführlicher dazu der Beitrag von Regine Scheffel in diesem Heft.
- 2 Der Bericht über die Erschließung der Bibliothek des Filmmuseums Düsseldorf wird im nächsten Heft der AKMB-news erscheinen.
- 3 Der Vortrag wird in den AKMB-news publiziert.
- 4 Die gedruckte Fassung des Vortrages von Johannes Palme wurde in den AKMB-news 4 (1998), H. 2/3 publiziert.
- 5 Der Vortrag von Axel Ermert über den SPECTRUM-Standard soll in den AKMB-news publiziert werden.

Museen und kulturelle Vielfalt

ICOM-Generalkonferenz und CIDOC-Jahrestagung 1998

Regine Scheffel
(Bayerisches
Nationalmuseum,
München)

Die Vergangenheit ist ein fremdes Land und Museen sind dessen Botschaften.

Sie müssen sich von staubigen Warenhäusern zu Geschichtenerzählern entwickeln, die mit, durch, über die Artefakte Geschichte(n) erzählen.

(nach Dawn Casey, Museum of Australia)

ICOM-Generalkonferenz

Die diesjährige ICOM-Generalkonferenz in Melbourne wurde mit Reden zu dem Thema „Museen und kulturelle Vielfalt“ eröffnet. Dabei kamen nicht nur offizielle Vertreter der gastgebenden Nation Australien zu Wort, die Multikulturalität und Respekt vor anderen Kulturen als Kennzeichen der australischen Gesellschaft und der Regierungspolitik herausstellten, sondern auch kritische Stimmen, die vor allem die Versöhnung mit den Aborigines als einen Prozeß charakterisierten, der kontinuierlich große Anstrengungen erforderlich macht. Insbesondere die Ansprachen von Marcia Langdon und Linda Burney erinnerten die Konferenzteilnehmer an die Politik des Rassismus und Genozids an den Aborigines in der australischen Geschichte und vermittelten einen Eindruck von den Spannungen in der australischen Gesellschaft, die während des vergangenen Wahlkampfes zutage traten und die Arbeit der *Reconciliation Commission* u. U. erschweren.

Die Rolle der Museen wurde entsprechend der unterschiedlichen Standpunkte der Redner ebenfalls von verschiedenen Seiten beleuchtet: Mary Kalantzis verwies darauf, daß Museen z. T. auch heute noch ein kolonial ge-

prägtes Geschichtsbild vermitteln und die Ureinwohner als exotische Minorität darstellen (z. B. Smithsonian, Washington D.C.). Ann Curthoys betonte die Bedeutung von Museen als „Kontaktzonen“ bei der Vermittlung von Verständnis und Respekt zwischen unterschiedlichen Kulturen. Das präzierte Linda Burney noch, indem sie spezielle Museumsprogramme für die Urbevölkerung und den Zugang zu dem Informationsreichtum der Museen forderte wie auch die Rückgabe von Museumsobjekten an die jeweilige ethnische Gruppe. Diesen Weg sehen der Generalgouverneur von Australien, William Deane, und Jeff Kenett, der Premierminister des Bundesstaates Victoria, durch Ausstellungen wie „Captive Lives“, die die Lebenssituation von Aborigines Ende des 19. Jahrhunderts thematisiert, oder durch die Rückgabe von Kulturgütern an die Ureinwohner Australiens bereits erfolgreich beschritten.

Auf dem Hintergrund dieser Informationen bekam die Begrüßung der Konferenzteilnehmer durch Bill Nicholson als Vertreter des Council of the Wurundjeri Tribe Land, auf deren Boden die Konferenz in Melbourne stattfand, ein besonderes Gewicht. Auch die Zeremonie der Übergabe des „message stick“ zwischen Vertretern des Territoriums, auf dem der australische Museumsverband 1998 seine Tagung veranstaltete, und jenem, auf dem die 1999er Tagung stattfinden wird, wurde vom Auditorium mit gespannter Aufmerksamkeit beobachtet. Die alle drei Jahre stattfindende ICOM Generalkonferenz hat auch organisatorische Funktionen. So wurde

Jacques Perrot, Frankreich, zum neuen Präsidenten von ICOM gewählt. Vizepräsidentinnen wurden Yani Herрман, Mexiko, und Bernice Murphy, Australien. Piet Pouw, Niederlande, wurde als Schatzmeister bestätigt. Dem Executive Council gehören nun Shaje'a Tshiluilu, Kongo, Mónica Garrido, Argentinien, Michel Côté, Kanada, Lucia Astudillo, Ecuador, sowie Martin Schärer, Schweiz, an.

Die Generalkonferenz verabschiedete das neue Programm von ICOM, das langfristige Ziele für den Zeitraum 1998-2007 sowie Prioritäten für die Jahre 1998-2001 formuliert. Zusammengefaßt geht es darum, Museen als Instrumente der sozialen und kulturellen Entwicklung entsprechend dem ICOM „Code of Ethics“ darin zu unterstützen, neuen Anforderungen in einem sich wandelnden Umfeld gerecht zu werden. Dazu sollen Analysen erstellt und unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten von Museen aufgezeigt werden im Hinblick auf die Entwicklung von Museen, auf verschiedene Organisations- und Finanzierungsmodelle sowie auf Rechtsfragen (vor allem bezüglich Copyright und Schutz geistigen Eigentums).

Die Fähigkeit der Museen, Multikulturalität zu fördern, soll durch ein entsprechendes Programm unterstützt werden. Besonderes Gewicht werden nach wie vor Programme und Maßnahmen zum Schutz bedrohter Kulturgüter haben wie etwa das Programm *Blue Shield* im Hinblick auf kriegerische Auseinandersetzungen. Um die Arbeit von ICOM in diesem Sinne zu effektivieren, sollen Strategie und Organisation von ICOM kritisch überprüft werden. Die elektronische Kommunikation innerhalb von ICOM soll ausgebaut werden und die Kooperation auf regionaler und internationaler Ebene ebenso verstärkt werden wie die Rolle von ICOM im Zusammenspiel mit anderen Organisationen (wie z.B. ICOMOS).

Im Rahmen der ICOM-Generalkonferenz hatten die internationalen Fachkomitees, die nach Museumssparten (z.B. ICAA, Applied Art; ICMAH, Archeology and History; NATHIST, Natural History u.a.) und nach Querschnittsaufgaben der Museen (z.B. CECA, Education and Cultural Action; ICMS, Security; ICOFOM, Museology; ICTOP, Training of Personnel etc.) organisiert sind, Gelegenheit, ihre Jahrestagungen durchzuführen.

CIDOC-Jahrestagung

Die dreitägige CIDOC-Jahrestagung griff das Thema „Museen und kulturelle Vielfalt“ in Bezug auf die Museumsdokumentation auf. Offenbar kommt der Beachtung und Förderung kultureller Vielfalt in Australien eine große Bedeutung als innenpolitischer Faktor zu, so daß man sich intensiv und ideologiekritisch mit der Frage

auseinandersetzt, welches Geschichtsbild die Präsentation in den Museen transportiert und wie man erreichen kann, daß unterschiedliche kulturelle Gruppen angemessen vertreten sind und zwar in der Weise, daß sie in ihren gesellschaftlichen Regeln, ihren Wertvorstellungen und ihrer Kultur respektiert werden. Nicht nur die Inhalte und die Art der Vermittlung der Museen stehen auf dem Prüfstand, sondern auch die Frage nach dem moralischen Recht der Museen, Objekte anderer Kulturen, die unter heute nicht mehr akzeptablen Umständen ins Museum gekommen sind, zu behalten. Eng damit verbunden ist die Frage nach dem Zugang der jeweiligen kulturellen Gruppe zu Artefakten und Wissen in den Museen, die ihre Kultur betreffen.

Bei der Lösung dieser Probleme spielt der Einsatz neuer Technologien eine große Rolle, etwa um Kulturgüter, deren Rückgabe zur Diskussion steht, durch multimediale Dokumentation und Präsentation zu „behalten“ und dem Publikum virtuell zugänglich zu machen. Bezüglich des Zugangs unterschiedlicher kultureller Gruppen – etwa der Aborigines-Gemeinschaften – zu den Museumsobjekten arbeitet man ebenfalls an neuen Konzepten unter Einsatz der Informationstechnologie. In diesem Zusammenhang sind v.a. der Aufbau des „Aboriginal Cultural Network on the Internet“ (vgl. Patrick Dodson), die verstärkte Zusammenarbeit des Museum of Australia mit Schulen, die in der Vergangenheit bereits in entlegenen Gegenden „remote techniques“ für den Unterricht eingesetzt haben (vgl. Dawn Casey), oder das Projekt „Australian Museums Online“ (AMOL, vgl. Martin Hallett u.a.) zu nennen.

Gerade AMOL ist aus deutscher Perspektive besonders interessant, da australische Museen aufgrund der unterschiedlichen Kulturpolitik der verschiedenen Bundesstaaten mit ähnlichen Infrastrukturproblemen zu kämpfen haben wie deutsche Museen. Durch intensive Verhandlungen mit dem Heritage Collection Council, dem Cultural Ministers Council, Regierungsstellen, museumsnahen Einrichtungen, großen und kleinen Museen gelang es, das Projekt zu initiieren. Unter der Webadresse <http://amol.org.au> kann man sich nun einen Überblick über die australische Museumslandschaft verschaffen. In Zukunft sollen weitere Museen einbezogen werden und in verstärktem Maße aus den Museumsdatenbanken gespeiste Informationen über die jeweilige Sammlung online recherchierbar und v.a. auch Kontextinformationen („stories“) zu Schlüsselobjekten zugänglich gemacht werden. Mit einem verbesserten Zugriff auf die Informationen der Museen erhoffen sich die Initiatoren zugleich einen Anstoß zur verstärkten digitalen Erschließung der Museumsbestände, gerade auch der kleinen Sammlungen.



Die Nutzung des Internet für den Zugang zu umfangreichen wissenschaftlichen – auch für Laien verständlichen – Informationen der Naturkundemuseen stellen Anne Skate und Brooke Ewart anhand der Australian Museum website vor, deren Inhalte von den Wissenschaftlern jeweils selbst aktualisiert werden und die vom breiten Publikum sehr gut angenommen wird. Mit dem Zavier-Projekt soll ein weiterer Ansatz, Kulturinformationen online zugänglich zu machen, aus dem australischen Bundesstaat Victoria erwähnt werden, bei dem durch den Einsatz der Standards Z39.50 und des CIMI Profile die großen Datenbanken so unterschiedlicher Einrichtungen wie dem Museum of Victoria, der National Gallery of Victoria, der State Library of Victoria, dem Public Record Office und dem Performing Arts Museum recherchierbar gemacht werden.

Der letzte Themenschwerpunkt der CIDOC-Tagung bezog sich auf den Einsatz von Standards wie das objektorientierte CIDOC-Datenmodell (vgl. Martin Doerr), den Einsatz hierarchisch miteinander verknüpfter Standards zur Dokumentation von Videosequenzen (vgl. Jane Hunter) sowie auf die Entwicklung neuer Möglichkeiten zur dynamischen Generierung von Informationstexten aus dem Informationssystem und einer „knowledge base“ des Museums auf Anfrage des Besuchers an einem Besucherterminal u.a.m.

Diese Zusammenfassung der Vorträge ist stark auf die australischen Beiträge ausgerichtet, weil sie, begleitet von dem (ausschnitthaften) Erleben des Kontinents Australien, das Thema „Museen und kulturelle Vielfalt“ zu einem überraschend dichten Gewebe verknüpften. Doch gerade zu den Themen der Vermittlung von Geschichte(n) und der Schaffung von Zugang zu dem Informationsreichtum der Museen gab es eine Reihe weiterer interessanter Vorträge aus aller Herren Länder.

Bericht aus den CIDOC-Gruppen

Einige der Gruppen trafen sich zu einer Arbeitssitzung vor Beginn der eigentlichen Tagung, leider waren aber viele Gruppen dieses Jahr nicht vertreten.

Archeological Sites Group

Zur Zeit wird der Standard zur Dokumentation archäologischer Stätten überarbeitet; er soll in Kürze publiziert werden. Die Softwareapplikation, die diesen Datenstandard unterstützt, soll auf der CIDOC Tagung 1999 vorgeführt werden. Außerdem sollen die Internetseiten der Gruppe überarbeitet werden. Die Reorganisation der Gruppe mit der Neuwahl eines Vorsitzenden wurde auf 1999 vertagt.

Documentation Standards Group

Der Entwurf für ein objektorientiertes Datenmodell, das zunächst die CIDOC Informationskategorien abbildet, wurde vorgestellt. Es haben sich zwei Untergruppen gebildet: die eine wird das OO-Modell weiter ausarbeiten und anhand einer Reihe von Projekten gegenchecken lassen, um seine Anwendbarkeit im Museumsbereich zu erleichtern. Diese Gruppe wird von Ifigenia Dionissiadu, Benaki-Museum, Athen, geleitet. Die andere Gruppe wird sich unter der Leitung von Matthew Stiff, MDA, England, mit Terminologiefragen befassen. Die Koordinierung der beiden Untergruppen wird Nick Crofts, Direction des Systèmes d'Information, Genf, als Vorsitzendem der Documentation Standards Group übertragen.

Ethno Group

Die Gruppe arbeitet unter ihrer wiederbestätigten Vorsitzenden Penelope Theologi-Gouti, Patras University, Griechenland, an einer Umfrage über Klassifikationen, die in der Museumsdokumentation ethnologischer und ethnografischer Sammlungen eingesetzt werden. Organisiert wird dies über regionale Koordinatoren im jeweiligen Land. Das Ergebnis soll zur CIDOC Tagung 1999 publiziert werden.

Multimedia Group

Die Gruppe wird erst in der nächsten Zeit ihr neues Arbeitsprogramm beschließen und im Internet publizieren. Themen, die die Gruppe in Zukunft beschäftigen werden, sind: Katalogisierung und Archivierung von Multimedia-Produkten, search engines und museum interfaces, Architektur von Multimediasystemen, Analyse von Besucherverhalten – vor allem die Gründe für die Nichtbenutzung von Multimedia-Produkten, Fragen der Authentizität, der Ethik, des Copyright und des geistigen Eigentums in Bezug auf Multimedia-Produkte. Außerdem soll ein „fact sheet“ erarbeitet werden, das auf der Checkliste zur Beurteilung von Multimedia-Produkten basiert.

Information Centers Group

Die Vorsitzende konnte nicht kommen, es trafen sich jedoch neue Interessenten an der Gruppe, die die Liste der Informationszentren in Museen von 1993 aktualisieren und ins Internet stellen wollen.

Iconography Group, Contemporary Art Group, Internet Group und Services Group: Diese Gruppen haben sich in Melbourne nicht getroffen, es gilt also der Informationsstand vom Vorjahr.

Zum Abschluß der CIDOC-Tagung gab es eine gemeinsame Veranstaltung mit Vertretern von AVICOM, dem

ICOM-Komitee für audiovisuelle Medien und neue Technologien. Die Zusammenarbeit mit diesem wie auch weiteren internationalen Fachkomitees soll in Zukunft ausgebaut werden.

Die turnusgemäßen Neuwahlen führten zu folgender Besetzung des CIDOC-Board:

- President: Pat Young, Getty Information Institute, Los Angeles
- Secretary: Lene Rold, Dänisches Nationalmuseum, Kopenhagen
- Editor: Yolande Deckers, Koninklijk Museum voor Schone Kunsten, Antwerpen
- Treasurer: Alice Grant, Science Museum, London
- Members: Chedlia Annabi, Musée National de Carthage, Kathargo; Kati Geber, Canadian Heritage Information Network, Ottawa; Cary

Karp, Swedish Museum of Natural History, Stockholm; Regine Scheffel, Bayerisches Nationalmuseum, München.

Die nächste CIDOC-Jahrestagung findet in der Zeit vom 6. bis 10. September 1999 in London statt. Veranstaltungsort wird das Imperial College in South Kensington sein. Am 6.9. wird es „behind the scenes tours“ in Londoner Museen geben, der 7.9. ist der Arbeit der CIDOC-Gruppen vorbehalten und die Hauptkonferenz wird vom 8. bis 10. September stattfinden. Weitere Informationen über CIDOC, über die Publikation der Arbeitsgruppen oder über die Tagungen können bei der Autorin (siehe Adreßverzeichnis) angefordert werden.

Regine Scheffel
(Bayerisches Nationalmuseum, München)

Was machen BibliothekarInnen morgen?

Bericht von der Akribi-Veranstaltung vom 17.10.1998 in Köln

Es gibt immer mehr Informationen. Wissen ist blitzschnell und auf Knopfdruck verfügbar. Es fluten nicht nur Rhein und Mosel, sondern auch der kostbarste aller Rohstoffe: die Information. Und wer sammelt, sichtet und erschließt sie? Der Bibliothekar oder die Informationsmanagerin? Der Informationswirt oder die Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste? Oder EDV-Spezialisten? Oder Journalistinnen? Um in der Debatte um bibliothekarische Ausbildung den neuesten Stand (vor allem in Nordrhein-Westfalen) vorzustellen, waren geladen:

- Roswitha Hoge vom Regierungspräsidium in Köln, zuständig für die neu eingerichtete Ausbildung zur/zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste in Nordrhein-Westfalen,
- Winfried Gödert von der Fachhochschule Köln/ Fachbereich Bibliotheks- und Informationswesen, maßgeblich beteiligt an der Entwicklung der neuen Studiengänge Bibliothekswesen und Informationswirtschaft und
- Marlene Nagelsmeier-Linke, Direktorin der Universitätsbibliothek Dortmund, die sich seit längerer Zeit intensiv mit der Zukunft des höheren Bibliotheksdienstes beschäftigt.

Es bleibt also alles im Rahmen: Was früher Bibliotheksangestellte (mittlerer Dienst), Dipl.-Bibl. (gehobener Dienst) und Fachreferent/Bibliothekleiter (höherer Dienst) hieß, hat nur den Namen geändert – zumindest in Nordrhein-Westfalen. Oder?

Ein neuer Beruf: Fachangestellte/r für Informationsdienste

Zunächst gab Roswitha Hoge einen umfassenden Bericht über den neuen Ausbildungsgang zum/zur Fachangestellten für Informationsdienste. Es handelt sich um einen der zahlreichen – mit der Zunahme der neuen Medien – aufkommenden neuen Berufe, der allerdings die Bibliotheksangestellten ersetzen soll. Zumindest an der Fachhochschule Köln wird die Ausbildung zum mittleren Dienst jetzt eingestellt. (Für Neugierige: Nein – eine Anhebung des Salärs der Bibliotheksangestellten respektive Fachangestellten für Informationsdienste ist nicht vorgesehen, auch sollen sich dann Bibliotheksangestellte und Fachangestellte ... auf dieselben Stellen bewerben.) Es handelt sich um einen staatlich anerkannten, dreijährigen Ausbildungsgang, sowohl für den öffentlichen Dienst als auch für die gewerbliche Wirtschaft. Es gibt vier verschiedene Fachrichtungen: *Archiv, Bibliothek, Information und Dokumentation* sowie *Bildagentur*.

Die Ausbildung vollzieht sich wie eine klassische Lehre im Ausbildungsbetrieb mit begleitender Berufsschule zweimal wöchentlich. Geht man ins Detail, so staunt frau ob der Fülle der angestrebten Kenntnisse, nicht nur Erschließung, technische Buchbearbeitung, Bestandspflege, sondern auch Informationsvermittlung und Benutzungsdienst, was dann in der freien Wirtschaft analog Informationsdienstleistung und Marketing heißt.

Laura Held
(Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland / Bibliothek, Bonn)

